

Modelle der Gemeindeleitung in der Diözese Linz

**Pionierarbeit leisten hier
Pfarrassistent/inn/en: Laien,
die in Zusammenarbeit mit einem
priesterlichen Pfarrmoderator
Gemeinden leiten.**

- Es geht mir im Folgenden um eine Darstellung verschiedener Modelle und im Speziellen eines Modells mit derzeit erkennbaren Auswirkungen und nicht um eine grundsätzliche pastoraltheologische Reflexion von Gemeindeleitung. Als persönlicher Erfahrungshintergrund dient einerseits die Arbeit in der Personalstelle und andererseits die Arbeit als Pfarrassistentin in einer kleinen Stadtrandpfarre.

Vielfalt der Modelle

- Die Diözese Linz besteht aus 486 Pfarren (ca. 1 Mill. Katholiken). Davon sind derzeit 86 Pfarren ohne eigenen Pfarrer. Aus diesem Faktum ergeben sich folgende Modelle der Gemeindeleitung:

- Der Pfarrer ist Leiter der Gemeinde.
- Der Pfarrer einer Nachbargemeinde leitet als Pfarrprovisor die Gemeinde: Die Mitarbeit von Ehrenamtlichen ist ganz entscheidend; an Festtagen kommt ein Aushilfspriester, der den Gottesdiensten vorsteht.
- Der Pfarrer einer Nachbargemeinde leitet

als Pfarrprovisor, ein/e Pastoralassistent/in, ein ehrenamtlicher Diakon, ein pensionierter Priester oder ein/e Pastorale/r Mitarbeiter/in wohnen am Ort und nehmen die Sorge um das pfarrliche Geschehen wahr oder helfen in Einzelbereichen mit.

- Pfarrmoderator und Pfarrassistent/in leiten in Kooperation die Pfarre.
- 19 Pfarren haben einen für sie zuständigen Priester, der aber nicht in der Pfarre lebt, weil eine zusätzliche Aufgabe des Priesters den Wohnort bestimmt (z.B. Schulseelsorger oder Ordensaufgaben).
- Aufgrund der Überalterung im Klerus entstehen zusätzlich informelle Leitungsformen: z. B. leitet eine Pastoralassistentin de facto die Pfarre, weil der Pfarrer die Gesamtaufgabe von Leitung nicht mehr wahrnehmen kann.

Die Vielfalt an Modellen der Gemeindeleitung ist groß und könnte noch feinmaschiger ausdifferenziert werden. Wie die Situation in den einzelnen Gemeinden aussieht und gelingt, hängt wesentlich davon ab, wer Leitung in welcher Form wahrnimmt bzw. versteht, ob es »bloß« um die jurisdiktionelle Leitung, um organisatorische Leitung oder um theologisch-spirituelle Leitung von Gemeinde geht. Eine Trennung dieser drei Aspekte von Leitung erscheint mir nicht sinnvoll, wird aber immer mehr prak-

tiziert und dort notwendig, wo ein Priester für mehrere Pfarren gleichzeitig zuständig ist oder wo die Kompetenzen nicht ausreichend zugesprochen werden bzw. werden können – bei Laien in Leitungsfunktionen.

Aus dem pastoralen Alltag

- Stadtrandpfarre in Linz (6000 Kath.): Ein Pfarrer und ein Kaplan sind hauptamtlich angestellt; der Posten der/des Pastoralassistentin/en wurde eingespart, weil im Seelsorgeraum eine Überbesetzung von Laienmitarbeiter/innen gegeben war. Die Leitung liegt eindeutig beim Pfarrer. Der Kaplan übernimmt einzelne Teilbereiche in Eigenverantwortung. Beide sind sehr bemüht, ehrenamtliche Mitarbeiter/innen mit der nötigen theologischen Qualifikation einzubinden, z.B. Predigtendienst zu bestimmten Anlässen.

Landpfarre (2000 Kath.): Der Pfarrer ist 79 Jahre alt; die Pastoralassistentin trägt Sorge für den Aufbau der Gemeinde, für die Gestaltung von Gottesdiensten, für die Sakramentenvorbereitung, für die Begleitung von Ehrenamtlichen, für die Verwaltung. Der Pfarrer beschränkt seine Tätigkeit auf den Bereich der Liturgie und der Repräsentation der Gemeinde nach außen. Die Pastoralassistentin schlüpft immer wieder in die Leitungsrolle, obwohl sie rechtlich dafür nicht legitimiert ist.

Stadtpfarre im Zentrum von Linz (4000 Kath.): Ein Pfarrassistent (Laie) und ein Moderator leiten die Pfarre in Kooperation. Eine Pastoralassistentin aus der Nachbarpfarre begleitet einzelne Gruppen pfarrübergreifend. Obwohl der Pfarrmoderator klar mit den Rechten und Pflichten eines Pfarrers ausgestattet ist, wird der Pfarrassistent als Leiter der Gemeinde gesehen. »Er ist der bessere Seelsorger«, meinen die Gemeindeglieder und beklagen gleichzeitig, dass ihnen

ein Priester fehlt, der kontinuierlich mit ihnen Gottesdienst feiert und im Gemeindeleben präsent ist.

Landpfarre (800 Kath.): Der Dechant ist Provisor; eine Pastoralassistentin ist mit einem ganz geringen Stundenausmaß angestellt, die Pfarrgemeinderatsobfrau übernimmt ehrenamtlich die Funktion der Ansprechperson und der Organisation. De facto sind es drei Personen, die gemeinsam die Pfarre leiten. Die Kompetenzverteilung ist durchaus pragmatisch gelöst: Dem Dechant fallen als Priester die Bereiche Sakramentenspendung, Liturgie und Zeichnungsberechtigung zu. Die Pastoralassistentin will sich als Seelsorgerin verstehen und übernimmt die Bereiche Diakonie und Verkündigung. Die PGR-Obfrau sorgt für das Leben der Pfarrgemeinde als Gemeinschaft.

Drei kleine Pfarren (1.600 Kath. / 600 Kath. / 1200 Kath.): Ein Priester ist in je einer Pfarre Pfarrer, Pfarrprovisor und Pfarrmoderator. In jeder Pfarre gibt es eine zusätzliche hauptamtliche Person, die mit ihm zusammenarbeitet: ein Pastoralassistent, ein Pfarrassistent und ein pensionierter Pfarrer. Je nach Möglichkeit legt der Priester die Schwerpunkte in den drei Pfarren unterschiedlich. Leitung im umfassenden Sinn nimmt er nur als Pfarrer wahr.

Das Modell Pfarrmoderator und Pfarrassistent/in:

- Anfang der 90er-Jahre wurde im Prozess »Seelsorge in der Zukunft« beschlossen, trotz zunehmenden Priestermangels die Pfarrstrukturen bestehen zu lassen und für eine gute Begleitung der Pfarren zu sorgen. »Die Gemeinden sollen leben« und die »Gemeinden sind Subjekt«, das waren Hauptsätze dieses Prozesses. Die »Rahmenordnung für Pfarrmoderatoren und Pfarras-

sistent/innen« (LDBl. 4/2000) ist ein Ergebnis davon. Die Diözesanleitung bekennt sich darin zur Notwendigkeit einer Person, die den Dienst der Gemeindeleitung übernehmen oder zumindest weitgehend übernehmen kann.

Pfarrassistent/inn/en sind wie folgt definiert: »Der/die Pfarrassistent/in nimmt als getaufte und gefirmte Person in Zusammenarbeit mit einem als Pfarrmoderator beauftragten Priester und dem PGR im Auftrag des Diözesanbischofs eigenständige Seelsorgeverantwortung im Dienst der Pfarrgemeinde wahr und wirkt dabei

»erste Ansprechperson für alle seelsorglichen und pfarrlichen Belange«

an der Ausübung der Leitungsvollmacht des Priesters mit« (Rahmenordnung, 2.1). Derzeit gibt es in der Diözese Linz 27 Pfarrassistent/inn/en (drei Frauen und 23 Männer, davon sind elf Ständige Diakone und 15 Theologen).

De facto sind Pfarrassistent/inn/en erste Ansprechperson für alle seelsorglichen und pfarrlichen Belange; sie sind »beauftragt, in Abstimmung mit dem Pfarrmoderator umfassend Sorge zu tragen für das Leben der Pfarrgemeinde, für die Wahrnehmung des caritativen Auftrages der Kirche, für die Glaubensverkündigung und für das gottesdienstliche Leben. Die Gewinnung, Begleitung und Weiterbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pfarre soll ihnen ein besonderes Anliegen sein« (Rahmenordnung, 2.4).

Sie sind zuständig für die gesamte Pfarrverwaltung, sie verfügen über die dafür notwendige Zeichnungsberechtigung; der Vorsitz im Pfarrkirchenrat und im Pfarrgemeinderat kann vom Moderator an die/den Pfarrassistentin/en delegiert werden; die Beauftragung zur Leitung von Wortgottesdiensten, Segnungen, Begräbnissen ist in der Beauftragung zum/r Pfarrassisten-

ten/in gegeben. Die Taufferlaubnis wird jeweils nur im Einzelfall, das heißt, wenn der Moderator nicht zur Verfügung steht, durch den Generalvikar erteilt.

Ausbildungsvoraussetzung ist grundsätzlich ein abgeschlossenes Theologiestudium; als zweite Möglichkeit gilt die Pastoralassistent/inn/en-ausbildung am Seminar für kirchliche Berufe.

Je nach Begabung und Interesse der betreffenden Person und je nach Möglichkeit in der Pfarre ist das Profil als Pfarrassistent/in unterschiedlich ausgeprägt. Manche schlüpfen in die Pfarrerrolle, andere wieder grenzen sich ganz bewusst davon ab und sind gute Förderer und Begleiter/innen von Ehrenamtlichen und der Gemeinde als Ganze.

Stolpersteine

- Pfarrassistent/inn/en sind de facto Pfarrleiter/innen, weil sie es sind, die als Seelsorger/innen mit den Menschen leben und umfassend Sorge tragen für die Seelsorge. Laut Kirchenrecht kann nur ein Priester die Leitung der Pfarre innehaben. Es zeigt sich eine Kluft von Recht und Praxis, die Verunsicherung auf Seiten mancher Priester und Laien auslöst.

Umso weniger ein Moderator in das Gemeindeleben eingebunden ist, umso eher passiert eine Trennung zwischen Sakramentenspendung und Sakramentenvorbereitung bzw. zwischen Vorsitz bei der Eucharistie und tatsächlicher Leitung der Gemeinde. Daraus erwächst eine neue Trennung von Glaube und Leben, die insgesamt nicht wünschenswert ist und sich jedenfalls negativ auf das Sakramentenverständnis auswirkt.

Da Pfarrassistent/innen viele Funktionen und Aufgaben von Pfarrern übernehmen, besteht ein männlich geprägtes Berufsbild, das es Frauen

schwerer macht, in diesem Berufsfeld tätig zu sein. Auch wenn es in der Diözese Linz mit der bereits genannten Rahmenordnung einen rechtlichen Rahmen gibt, so hängt das Gelingen des Modells vom guten Einvernehmen zwischen Pfarrassistenten/in und Pfarrmoderator ab. Im Konfliktfall ist der Priester besser abgesichert.

Chancen

- Pastoralassistent/inn/en haben die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in umfassenderer Weise einzubringen, wenn sie als Pfarrassistent/inn/en arbeiten.
- Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, im Speziellen der Pfarrgemeinderat, bekommen in der Regel einen wichtigeren Stellenwert in der Aus-

»grundsätzliche Fragen zur Zukunft der Seelsorge«

richtung der Seelsorge ihrer Gemeinde, da das neue Leitungsmodell grundsätzliche Fragen zur Zukunft der Seelsorge und zur Gestaltung des Gemeindelebens auslöst.

- Im liturgischen Bereich kann wieder eine Vielfalt an Feierformen entstehen, weil nicht zu jedem Anlass Eucharistie gefeiert werden kann.
- Frauen können Leitungsfunktionen übernehmen, ohne dass die Geschlechterfrage gestellt wird.
- Hauptamtlich angestellte Laien werden von kirchlich Distanzierten nicht sofort mit Kirche identifiziert. Es gelingt in der Position des/der Pfarrassistenten/in vielfach leichter Kontakt zu knüpfen und Verbindungsperson zu sein zwischen dem Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und den pfarrlichen »Sympathisanten«.

Das Leitungsmodell prägt das Gemeindeleben

- Grundsätzlich ist festzustellen: Pfarrassistent/inn/en verstehen sich als Seelsorger/innen im Dienste der Gemeinde. Es wird gewünscht, dass Pfarrassistent/inn/en in der Pfarre wohnen, weil damit eine bessere Einbindung und Kommunikation gegeben ist. Glaube und Leben zu verbinden fällt dadurch leichter.

Für das Gemeinschaftsleben einer Pfarre ist es sicher wesentlich und positiv, eine Person mit klarer Zuständigkeit für Leitung zu haben, weil die Struktur für das Gemeindeleben aufrechterhalten wird, Vertretungen gesichert werden etc.

Stichwort Grundfunktion: Verkündigung und Diakonie sind Hauptaufgabenbereiche von Pfarrassistent/inn/en. In diesen Bereichen liegt viel Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeit von Ehrenamtlichen und Gemeinde.

Im Bereich der Liturgie, vor allem der Sakramentspendung, klafft ein Graben zwischen Gemeindeleben und liturgischer Feier. Da die meisten Moderatoren nicht am Gemeindeleben teilnehmen, aber der Liturgie vorstehen, passiert eine eigenartige Abspaltung von der Feier des Glaubens, vor allem der Eucharistie. Seelsorge ist wesentlich ein kommunikatives Geschehen; wenn Kommunikation wenig entwickelt ist, dann ist Seelsorge schwierig.

Positiv ist dabei zu bemerken, dass sich neue Formen liturgischer Feiern entwickeln. Teilweise entsprechen diese eher den Bedürf-

»eigenartige Abspaltung von der Feier des Glaubens«

nissen der Menschen als ein Angebot von Sakramenten, z.B. Segnungen bei Hochzeitsfeiern anstelle einer Trauung, Wortgottesdienste bei Begräbnissen.

Stichwort Pfarrgemeinderat: Laut »Rahmenordnung für Pfarrmoderatoren und Pfarrassistent/inn/en« ist eine Befassung des Pfarrgemeinderates vor der Einführung dieses neuen Leitungsmodells gesichert: Es braucht die Zustimmung des Pfarrgemeinderates, bevor die Stelle eines/r Pfarrassistenten/in ausgeschrieben wird. Durch diesen Entscheidungsprozess wird der Verantwortung eines Pfarrgemeinderates für das Gemeindeleben Rechnung getragen.

Die Erfahrung zeigt, dass Ehrenamtliche an Bedeutung, Verantwortung und Kompetenz gewinnen und in ihren Aufgaben vom Pfarrassistenten/von der Pfarrassistentin begleitet werden.

Wenn ein Pfarrmoderator sehr präsent ist im Gemeindeleben oder als ehemaliger Pfarrer derselben Pfarre diese Funktion ausübt, dann ist es für eine/n Pfarrassistenten/in nicht einfach,

»Verdrängung der Ehrenamtlichen«

ihren/seinen Platz in der Öffentlichkeit der Gemeinde zu finden. Leider kommt es dadurch manchmal zu einer Verdrängung der ehrenamtlichen Vertreter/inn/en bei Repräsentationsaufgaben oder öffentlichen Veranstaltungen.

Pionierarbeit

- Pfarrassistent/inn/en sichern kleinen Gemeinden die Möglichkeit als solche zu bestehen und bekommen nicht selten den Vorwurf, dass sie die Sakramentalität der Kirche untergraben (z.B. keine Eucharistiefeier am Sonntag, sondern Wortgottesdienst). Ich denke, hier werden Opfer und Täter oft verwechselt.
- Pfarrassistent/inn/en üben Leitungsfunktion in einer Pfarre aus und müssten daher geweiht werden, um Leitung im vollen Umfang ausüben zu können. Solange die Zulassungsbedingungen zum Priesteramt unverändert bleiben, werden Laienmitarbeiter/innen in Konflikt geraten, wenn sie die für die Pfarre notwendigen Aufgaben erfüllen.
- Durch die Entwicklung von Formen kooperativer Seelsorge über Pfarrgrenzen hinaus kann eine bessere Zusammenarbeit mit anderen Seelsorger/inn/en gewährleistet und Entlastung geschaffen werden.
- Eine gezielte Qualifizierung und Förderung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen verstärkt die Selbständigkeit von Gemeinden und ermöglicht das Entstehen von neuen Rollenbildern von Seelsorger/innen.